

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Band: 8 (1901)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTHEILUNGEN
ÜBER
TEXTILINDUSTRIE
 OFFIZIELLES ORGAN DES
 VEREINS EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER
 ZÜRICH

Gewerbeausstellung Zürich 1894
Silberne Medaille
Schweiz. Landesausstellung Genf 1896
Silberne Medaille.



Erscheint monatlich
zweimal.

Für das Redaktionskomité:
E. Oberholzer, Horgen, Kt. Zürich.

Abonnements-
preis: { Fr. 4. 80 für die Schweiz } jährlich
 { „ 5. 20 „ das Ausland } incl. Porto.

— Insetate werden zu 30 Cts. per Petizeile oder deren Raum berechnet. —

Insetate und Adressenänderungen beliebe man der Expedition, Fr. S. Oberholzer, Untere Zäune 21, Zürich I, letztere unter Angabe des bisherigen Domizils, jeweilen ungehend mitzuthellen. Vereinsmitglieder wollen dazu gefl. ihre Mitgliedschaft erwähnen.

Inhaltsverzeichnis: Dreherlitze. — Die Seidenindustrie an der Pariser Weltausstellung. — Ueber die Entwicklung der Gewebeornamentik. — † Caspar Appenzeller. — Seidenwaaren. — Neues Rostschutzmittel. — Kleine Mittheilungen. — Insetate.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

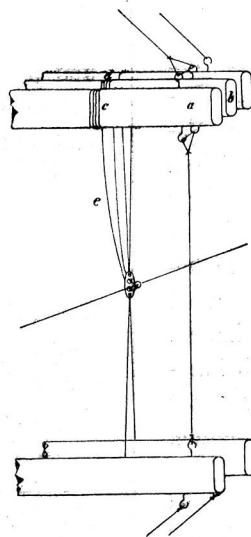
Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Dreherlitze.

Oswald Hoffmann in Neugersdorf i. S.

D. R.-P. Cl. 86 g. Nr. 115278.

Der Zweck vorliegender Erfindung besteht darin, die Haltbarkeit der Dreherlitze erheblich zu steigern. Dies soll dadurch ermöglicht werden, dass der Dreherlitzenfaden beliebig lang hergestellt wird, was derart zur Ausführung gebracht wird, dass die Dreherlitze nicht wie bisanher einen durch Zusammenknötung hergestellten Faden ohne Ende bildet, sondern dass die Dreherlitze aus einem beliebig langen Faden gebildet wird. Die beiden Enden derselben werden an je einem Schaftstab befestigt und durch Drehung der Schaftstäbe auf diese so weit aufgewunden, dass ein zur Bildung der Dreherlitze genügend langes Stück übrig bleibt. Beide Schaftstäbe werden durch Klammern oder Schnüre zusammengehalten und bilden den Drehererschaft. Ist nun durch das Weben ein Theil des Dreherlitzenfadens abgenutzt, so wird derselbe dadurch aus dem Arbeitsbereich gebracht, dass der Faden durch eine halbe oder ganze Wendung des einen Schaftstabes aufgewunden wird, während zur Erzielung gleichbleibender Länge der Litze ein gleich langes Stück des Litzenfadens von dem anderen Schaftstabe abgewunden wird.



Durch diese Litzenausführung kann die Haltbarkeit der Dreherlitze nach Belieben verlängert werden. Die Figur stellt einen solchen Dreherlitzenschaft dar. *a* und *b* sind die beiden Schaftstäbe, um welche die beiden Enden *c* und *d* des Litzenfadens *e* mehrmals gewickelt sind.

Eine Abänderung der Einrichtung besteht darin, dass anstatt zweier Schaftstäbe zum Auf- und Abwickeln nur ein Schaftstab benutzt wird, um welchen der Litzenfaden mehrmals gewunden wird, wobei der Litzenfaden einen Faden ohne Ende bildet. Beim Drehen des Stabes wickelt sich der Litzenfaden auf der einen Seite auf und auf der anderen ab.

Die Herstellung von Drehererschaften erfolgt derart, dass die Litzenfäden ähnlich dem Bäumen einer Webekette gemeinsam auf den einen Drehererschaft aufgewunden, sodann die Enden an dem anderen Schaftstabe befestigt oder mit dem Anfang des Litzenfadens verknotet werden, nachdem sie zuvor in geeignete Verbindung mit dem ganzen Drehererschaft gebracht sind.

Die Seidenindustrie an der Pariser Weltausstellung 1900.

Von Fritz Kaeser.

(Fortsetzung.)

Die Ausstellung der niederrheinischen Sammet- und Seidenindustrie.

Die Textilausstellung Deutschlands befindet sich auf den Gallerien in unmittelbarer Nähe der zürcherischen Seidenindustriestaustellung. Mit sehr viel Geschick haben die deutschen Aussteller der Klassen 82, 83 und 84 eine Kollektivausstellung arrangirt und durch diese Vereinigung eine vortreffliche Gesamtwirkung erzielt, welche vortheilhaft gegen die zersplitterte Ausstellungsart verschiedener anderer Länder absticht. Von einem pompösen, mit dem deutschen Reichsadler gekrönten Hauptportal aus dehnt sich die Ausstellung der Tuch-, Futter- und Zanellafabrikanten nach rechts, die Ausstellung der Plauener Stickerei-, Spitzen- und Gardinenindustrie nach links aus. Durch das Hauptportal hindurch gelangt man in die Ausstellung der Krefelder Sammet- und Seidenindustrie. Die Ausstellungs-kästen und Vitrinen zeigen moderne Ausführung, sie sind hoch und geräumig, aus röthlich-dunklem Palisanderholz mit Goldverzierung; der Fussboden ist durchweg mit dem gleichen kleinfaçonirten Teppiche in dunkelblauer und grüner Farbe belegt. Vasen mit grünen Blattpflanzen, kleine Marmorstatuen mit symbolischer Bedeutung, Divans und Sophas sind da und dort in geschickter Weise angebracht, um den günstigen Eindruck der ausgestellten industriellen Erzeugnisse zu erhöhen.

Zunächst interessirt uns natürlich die Kollektivausstellung der niederrheinischen Sammet- und Seidenindustrie. Man findet hier 19 Firmen vertreten, welche sich mit der Herstellung von Sammet-, Möbel- und Kleiderstoffen, sowie von Kirchenparamenten befassen und ihre entsprechenden Fabrikate in den zweireihig aufgestellten, von allen Seiten zugänglichen Vitrinen ausgestellt haben. Das Etalage ist sehr gefällig, demjenigen der zürcherischen Industrie ähnlich ausgeführt.*) Währenddem aber die bedeutendern Zürcher Firmen sozusagen Stoffe in allen modernen Farben in ihren Vitrinen vereinigt haben, so sind in den Vitrinen der deutschen Seidenfabrikanten abwechselnd nur einige wenige Farben bevorzugt worden. Man sieht z. B. Vitrinen mit nur blauen

*) Laut Bericht der schweizerischen Juroren war das erste Etalage ganz verfehlt und wurde dann im Mai wieder beseitigt und durch ein anderes ersetzt, welchem das zürcherische als Vorbild diente.

und weissen Stoffen, solche mit gelben und weissen, andere mit rothen, weissen und schwarzen Stoffen etc. Dennoch bietet die Ausstellung in ihrer Gesamtwirkung ein prächtiges Bild, sei es durch den Kontrast der einzelnen Vitrinen gegen einander, sei es durch die verschiedenartigen Fabrikate in Sammet-, Möbel- und Kleiderstoffen. Diese Ausstellungsweise ist für die Fabrikanten insofern von Vortheil, als hiedurch die Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der einzelnen Aussteller, sowie die Kosten für die Herstellung der Gewebe bedeutend vermindert werden; ein Nachtheil ist insofern nicht ersichtlich, weil durch gegenseitiges Verstehen und Zusammenarbeiten in der Gesamtheit der Ausstellung die hervorragende Bedeutung der Industrie dennoch ausgedrückt wird.

Die Rührigkeit der niederrheinischen Seidenfabrikanten, welche diese von jeher für die Erhaltung und Ausdehnung ihrer einheimischen Industrie entfaltet haben, ist anerkennenswert und von viel Erfolg begleitet. Ein Zweig nach dem andern wurde aufgegriffen, zähe festgehalten und schliesslich zur Blüthe gebracht. Diese Vielseitigkeit zeigt sich an dieser Ausstellung zum ersten Mal beisammen. Nach Gewebekategorien getrennt, ergibt sich in Kürze folgendes Bild: Glatte und bemusterte Sammete und Plüsch für Kleider- und Möbelzwecke stellt die Firma Christoph Andrae in Müllheim am Rhein aus. Neben glatten Sammeten in den verschiedensten Schattirungen von Braun zeigen die Möbelsammete Musterungen mit modern stilisirten Blumenmotiven, z. B. Lilien, Sonnenblumen, Klatschrosen etc. in hübscher Zeichnung, aber etwas zu stark gebrochenen Farben. Schöne glatte Sammete, Plüsch und Sammetbänder zeigen H. vom Bruck Söhne G. m. b. H. in Krefeld, glatte und karrirte Sammetgewebe Cd. u. Hch. von Beckerath, Sammete und auch andere Stoffe für Damenkonfektion und Kravatten die Firma Edm. Corty & Co., Sammete für Hutputz und Kleiderbesatz F. W. Deussen, ferner F. Ebeling & Co., sämtliche Firmen in Krefeld. Bedruckte Sammetgewebe haben Scheibler & Co., ferner Mottau & Lendertz, Krefeld, ausgestellt, Mantelplüsch und glatten Sammet M. von Greiff & Co., Krefeld. Den beiden ersterwähnten Firmen ist je ein Grand-Prix zuerkannt worden, zwei Firmen erhielten goldene, die übrigen silberne Medaillen.

Die Kunstweberei von Paramentenstoffen, welche in Krefeld erst in den letzten Jahrzehnten eingeführt worden ist, hat in dieser Ausstellung zwei Vertreter, Theodor Gotzes und Gebrüder Keussen. Die erstere Firma zeigt verschiedene Kirchengewänder, worunter eine Casula, zwei Dalmatiken und eine Pluviale, die

Gewandstoffe sind mit reichem Granatapfelmuster, die Stäbe mit religiösen Darstellungen verziert. Die andere Firma hat ein weisses Ornat, Casula, Pluviale und Dalmatiken ausgestellt, auch hier sind die mittelalterlichen Granatapfelmusterungen imitirt worden. Beiden Firmen ist je eine silberne Medaille zuerkannt worden.

Die Krawattenstoffbranche hat ihren namhaftesten Vertreter in Eugen Vogelsang, Krefeld, welche Firma moderne Muster in hübschen Farben und verschiedenartigen Grundbildungen ausstellt, ferner in Risler & Kerner und Arthur Leysner & Co., Krefeld. Seidene Tücher, Schärpen und Schürzen, theilweise bedruckt und vorwiegend in rothen und gelben Farben gehalten, zeigt die Firma Ewald Langerfeld & Co. in Barmen. Die ersterwähnte Firma erhielt eine goldene, die zwei andern je eine silberne, die vierte eine bronzene Medaille.

Die Fabrikation von seidenen Kleider- und Futterstoffen findet ihren hervorragendsten Vertreter in der Firma Wm. Schröder & Co. in Krefeld; dieselbe besitzt Fabriken an verschiedenen Orten Deutschlands, mehrere Filialen in andern Ländern und hat in Italien eigene Seidenzucht. Am Anfang ihres langen Pavillons zeigt sie uns Seidencocons in prächtigem Arrangement. In Geweben sind aller Arten Damassés vorwiegend mit Blumenmusterung vertreten. Daneben sieht man glatte, gestreifte und karrirte Stoffe in weissen und hellen Farben, dunkle Krawattenstoffe mit einfachen Streumustern wie Sterne, Kreise, Quadrate etc. Hervorragende Leistungen sind zwei Damasségewebe, das eine mit einem grossen Strauss von Rosen, das andere mit Malvenbouquet in vielfarbigem Kettendruck, ferner ein Pekin mit Moiré- und ein anderes mit Chinéstreifen. Zwei Gewebe mit grosser Blumenmusterung sind in vielen Farben lancirt und broschirt; die Farben darin, namentlich der Fond des Hauptstückes, sind aber für den heutigen Geschmack zu stark abgetönt worden. Einem Fabrikationshaus, welches auch grösser gemusterte Seidenstoffe ausführt, begegnet man in der Firma Deuss & Oetker, Krefeld. Diese Ausstellung ist durchweg in Weiss und Blau gehalten; die Damasségewebe sind sehr schön gemustert und werden durch die Art der Ausstellung die Vorzüge von seidenen Kleiderstoffen, das Glänzende, Duftige, Knittrige, sehr gut zur Geltung gebracht. Krahn & Gobbers, G. m. b. H., Krefeld, befassen sich mit der Herstellung ganz- und halbseidener Stoffe, strangen- und stückgefärbt, für Kleider-, Futter- und Krawattenzwecke. Sie stellen hier recht schöne, in modernem Stil gezeichnete Muster in hellfarbigen Stoffen aus. Michels & Co., Krefeld,

haben mit seidenen Kleiderstoffen nur in weissen und gelben Farben eine sehr effektvolle Ausstellung arrangirt. Die Muster weisen durchweg grosse Rapporte auf und zeigen als Motive Seerosen, Pfingstrosen und Rosen, letztere auch mit Spitzeneffekten kombinirt, alles in modernem Stil gezeichnet. Von den in dieser Kategorie aufgezählten Firmen haben die zwei ersterwähnten je einen Grand-Prix, die dritte eine goldene und die vierte eine silberne Medaille erhalten.

Die gesamte deutsche Seidenindustrie-Ausstellung, in welcher namentlich Krefeld sein bestes Können gezeigt hat, beweist uns die Leistungsfähigkeit und Bedeutung der niederrheinischen Sammet- und Seidenindustrie. Der durchschnittliche Fabrikationswerth eines Jahres der in den letzten fünf Jahren in Deutschland hergestellten Seiden- und Halbseidenwaaren wird nach den statistischen Angaben der Lyoner Handelskammer*) auf 350—360 Millionen Franken geschätzt, der Export hievon auf 150 Millionen Franken. Der sich steigernde einheimische Konsum, die zunehmende Macht und der sich immer mehr entwickelnde Handel Deutschlands bieten die besten Garantien für das fernere Gedeihen der deutschen Seidenindustrie.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Entwicklung der Gewebeornamentik.

Von Fritz Kaeser.

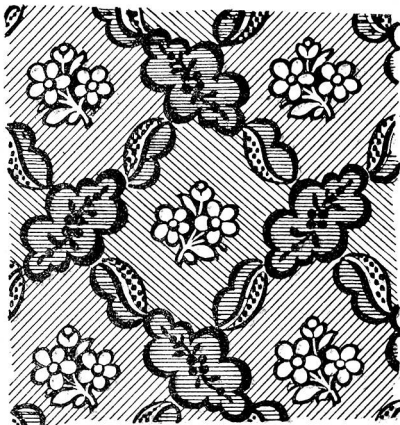
III. Die Neuzeit.

(Fortsetzung)

Die folgende Kunstepoche, Stil Ludwig XV, auch Rokoko genannt, kennzeichnet sich durch ausschliessliches Vorherrschen der geschwungenen Linie im Ornament. Dieselbe ist oft mit einem eigenartig gebildeten, teilweise mit Pflanzen überwucherten Schnörkel- und Muschelwerk zusammengesetzt; auch der Akanthus kommt häufig vor. Statt in symmetrischer Anordnung liegt der Reiz der Komposition nun in ungezwungener Vertheilung der Formen und in grosser Manigfaltigkeit der Motive. Das Leichtbewegliche und Duftige des Rokoko eignet sich besonders als Rahmenwerk für Bilder, Spiegel und Wanddekorationen.

*) Diese und die statistischen Angaben über die Produktion der übrigen Länder erscheinen auf den ersten Blick sehr hoch gegriffen. Es ist aber zu berücksichtigen, dass nicht nur Kleiderstoffe, sondern auch Bänder, Möbelstoffe und andere Gewebe, in welchen Seide irgendwie zur Verwendung gelangt, in den Gesamtsommen enthalten sind. Wir behalten uns vor, auf diese Angaben gelegentlich zurückzukommen.

In der Gewebeornamentik machten sich gegenüber der vorausgegangenen Epoche auch einige Neuerungen bemerkbar. Die schwulstigen überladenen Formen wurden kleiner und die Kompositionen schwungvoller und leichter. Naturalistisch gehaltene Bouquets, in bunten Farben broschirt, sind als Streumuster über die Fläche vertheilt und werden durch mannigfaltig geschlungene, spitzenartige Bänder mit einander verbunden. Oft spriessen die Blumenbouquets auch aus Füllhörnern, Vasen oder Blumenkörben hervor; leichtes Rahmenwerk, welchem das Motiv der Muschel (rocaille) oder die Akanthusranke zu Grunde liegt, zieht sich in schön geschwungener Linie durch den Fond. Nicht selten sind damit leichte Blumenguirlanden verbunden. Diese Kompositionen sind meistens ohne systematischen Aufbau, erzielen aber durch die abwechslungsreichen Formen, die verschiedenartigen Bindungseffekte und die leuchtenden Farben eine vorzügliche Wirkung. Nebstdem hatte erneuter freundschaftlicher Verkehr zwischen dem französischen Hof und China einige Zeit lang Muster mit chinesischen Landschaften und Motiven zur Folge. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts bedingte die Kleidermode kleinfeldrige Seiden- und Sammetstoffe mit eingestreuten zierlichen Blumen zur Verwendung für Herrenwesten und kleingebülmte, theilweise streifenförmig angeordnete Muster für die Reifröcke der Damen.



Westenstoff aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Während der Regierungszeit Ludwig XVI. kehrte man zur Anwendung der geraden Linie zurück. Die Ausgrabungen von Herkulanum und Pompej, welche Städte im Jahr 78 durch einen jähen Ausbruch des Vesuv verschüttet worden waren, hatten altgriechische und römische Kunstwerke zu Tage gefördert. Indem man sich aber zu sehr auf die Nach-

ahmung dieser alten Kunstwerke beschränkte, so fehlt der Ornamentik dieser Zeit ein kräftiger selbständiger Ausdruck. Die Farbengebung ist meistens hellgelblich, röthlich, grünlich und weisslich mit Gold, wodurch eine bescheidene, aber angenehme Wirkung erzielt wird.

In der Gewebemusterung wurden für Wandbekleidungen, Möbelstoffe etc. Kompositionen mit medaillonartigen Feldern ausgeführt, in welchen figürliche Darstellungen, wie Schäferszenen, Amoretten, Tauben, Hühner, Hunde u. s. w. vorkommen. Um diese Felder herum sind leichte Akanthus- oder Blumenranken angeordnet; dieselben sind hie und da mit Bändern, Schleifen, Trophäen und Emblemen in Verbindung. Für Kleiderstoffe führte man in den schon zur Rokokozeit kleiner gewordenen Mustern einige weitere Variationen aus.

Während dem 18. Jahrhundert erreichte Lyon in der Herstellung prachtvoller, reichbroschirter Gewebe die höchste Stufe und waren es namentlich die Dessinateure Philippe de la Salle und J. F. Bony, welche grossartige Werke der Textilkunst schufen.

Aehnlich wie im vorhergehenden, wurden im Empirestil altgriechische und römische Kunstwerke nachgeahmt; die Formen bildete dagegen eher noch stärker und kräftiger, wodurch sie viel an Anmuth und Zierlichkeit verloren.

In Geweben brachte man für Wandbehänge und Möbelstoffe grosse symmetrische Flächenmuster in Damast- und Brokattechnik. Als Motive verwendete man meistens aller Arten stilisirte Blumen und Pflanzen, häufig in Verbindung mit geometrischen Formen; auch der Akanthus fand zahlreiche Anwendung. Die während der französischen Revolution eingeführte griechische Tracht behielt man während dem Empire bei und verzierte die Borden der Prunkkleider mit reichen Blumenstickereien. Solche Ornamente wurden auch durch Sammet-Brokat- oder sonstige Webetechnik hervorgebracht.

Nach dem Sturze des französischen Kaiserreiches schliesst jede Aeusserung einer selbständigen Stilrichtung für längere Zeit ab. Bis Mitte dieses Jahrhunderts erfolgte eine Periode der Reaktion und erst von da an lassen sich, nicht zum Wenigsten in Folge grossartiger technischer Erfindungen, auf allen Gebieten sehr beachtenswerthe Fortschritte konstatiren, an deren Vervollkommnung immer emsig weiter gearbeitet wird.

(Fortsetzung folgt.)

† Kaspar Appenzeller.

Am 10. Februar 1901 starb im Alter von beinahe 81 Jahren der Gründer einiger der hervorragendsten Zürcher Seidenfirmen und Präsident des Verwaltungsrathes der Mechanischen Seidenstoffweberei Winterthur, Herr Kaspar Appenzeller, zugleich ein weitherum hochverehrter Menschenfreund und edler Wohlthäter. Aus seinem Lebenslauf, welcher für uns in doppelter Beziehung interessant ist, weil zugleich ein Stück Entwicklungsgeschichte Zürichs vor uns aufsteigt, entnehmen wir der „Zürcher Wochenchronik“ Folgendes:

Die Wiege des Verstorbenen stand am Strande der Limmat, in Höngg drunten. Sein Vater war der Fischer Caspar Appenzeller, seine Mutter Regula Fürst von Oberengstringen; es waren brave, in den bescheidensten Verhältnissen lebende Leute. Im Hause herrschte ein altväterischer, frommer Sinn und Kaspar wurde mit seinen drei Geschwistern früh zur Arbeit und zur Pünktlichkeit angehalten. Da der „Chasperli“ in der Höngger Dorfschule zu den besten Schülern gehörte und es bis zum zweitobersten gebracht hatte, so strengte sich die Familie aufs äusserste an, ihm eine etwas weitergehende Bildung zu theil werden zu lassen. Die Schwester, die in der nahen Kattundruckerei als äusserst geschickte Arbeiterin einen schönen Lohn verdiente, half getreulich mit, so dass K. während zwei Jahren das Landknabeninstitut in der Stadt und hernach noch ein halbes Jahr die Industrieschule besuchen konnte. Er that es mit vielem Erfolge und mit grossem Eifer. Dieser wurde unterstützt durch treffliche Anlagen, eine scharfe Beobachtungsgabe, ein promptes Urtheil und ein vorzügliches Gedächtniss. Die ihm vom Schöpfer verliehene Begabung sprach selbst im hohen Alter noch sich aus in seinem lebhaften Auge mit dem bald durchdringenden, bald überaus freundlich-zutraulichen Blicke.

Durch gute Zeugnisse empfohlen, gelang es K. A., eine Lehrlingsstelle in einem hiesigen Geschäftshause zu finden, und zwar in dem Rohseidenhause Usteri-Muralt, dessen Geschäftsräume sich in den Häusern beim Neuenhof befanden, welche vor einigen Jahren dem Bau des Schweiz. Bankvereins haben weichen müssen. Die Kaufherren konnten das gewandte und geschickte Bürschlein gut brauchen, sie trugen ihm bald wichtige Schreibereien und Bureauarbeiten auf, die er so sehr zu ihrer Zufriedenheit ausführte, dass er von Stufe zu Stufe stieg, zum Kommis avancirte, und in dieser Stellung während mehrerer Jahre im Hause arbeitete. Als sich K. A. so eine ordentliche Existenz geschaffen hatte, gründete er sich einen ei-

genen Herd, indem er eine Bürgerin von Enge, Anna Landolt, heimführte. An die Zukunft der werdenden Familie denkend und von seinem lebhaften Temperament getrieben, fasste er den Entschluss, sich auf eigene Rechnung zu etablieren und führte denselben zu Neujahr 1850 aus. Des Italienischen mächtig, das er sich durch fleissiges Selbststudium angeeignet hatte, suchte er Verbindungen mit Geschäftsleuten der Seidenbranche in Italien anzuknüpfen, was ihm gelang. Diese seine Geschäftsfreunde lernten ihn in Bälde als einen tüchtigen, alles Zutrauen verdienenden Mann kennen, so dass er bald mitten in bedeutendem Geschäftsverkehr stand und die Basis legen konnte zu der angesehenen und weitverzweigten Rohseide-Fabrikations- und Handelsfirma, die dies- und jenseits der Alpen, ja jenseits des Ozeans eines vorzüglichen Rufes genießt. Das Geschäft vertheilte sich mit der Zeit in die heutigen Firmen Kaspar Appenzeller & Co. und Appenzeller-Landolt & Co. und werden diese seit Jahren von näheren Verwandten des Verstorbenen weitergeführt.

Im Laufe der Jahre zu einer beneidenswerthen Stellung gelangt, fühlte sich K. A. in seinem Herzen gedrängt, von seinem Glücke auch andern mitzutheilen und besonders sich der armen verwahrlosten Jugend anzunehmen und sie durch das Mittel der Arbeit, gehöriger Nahrung und Pflege, geregelten Schulunterricht und wohlthätigen familiären und religiösen Einfluss zu retten, zu heben und sie für's Leben vorzubereiten. Er kaufte 1835 ein leer gewordenes Fabrikgebäude in Wangen im Glatthal, sammelte dann dort arme verlassene Kinder oder solche, die, sollten sie nicht zu Grunde gehen, den Verhältnissen, in denen sie lebten, entzogen werden mussten. Er stellte sie unter tüchtige Hauseltern, richtete unter treuen Werkleitern eine Seidenwinderei und -zwirnerie ein, in welcher die Kinder arbeiten mussten in dem Maasse, dass die Arbeit ihren Unterhalt bezahlte und ein Sparpfennig beiseite gelegt werden konnte, der dann s. Z. den Austretenden als eine erste Hülfe auf ihren fernern Lebensweg mitgegeben wurde. Wie in Wangen, so richtete K. A. später eine Anstalt in Tagelswangen und die Knabenanstalt Brüttisellen ein, in welcher letzterer anstatt der Seidenzwirnerie die Schuhfabrikation die Arbeit bildet. Auch verdankt der Initiative und der Opferwilligkeit von K. A. die Anstalt für katholische Mädchen in Richtersweil ihre Gründung.

Das Vorbild für seine wohlthätigen Bestrebungen war für Kaspar Appenzeller von jeher Vater Pestalozzi, in welchem er nicht sowohl den Schulmeister, als den Menschenfreund, den Erzieher und Wohlthäter der

Armen sah. Als Retter der armen und verschupften Kinder der bedürftigsten und geplagtesten Volksklasse und als Präsident der Zürcher Pestalozzistiftung war er über vier Jahrzehnte lang unablässig thätig. Seinem Eifer und seiner Freigebigkeit ist es vor allem zu danken, dass sich jetzt auf dem Platze vor dem Linth-Escher-Schulhaus das einfache, so rührend ausdrucksvolle Pestalozzidenkmal erhebt, das, trüge es nicht den Namen des grossen Pädagogen, beinahe als das seinige gelten könnte.

Das Andenken an Kaspar Appenzeller wird ein überaus gesegnetes bleiben. Aus einfachen Verhältnissen hervorgegangen, hat er sich immerwährend einfacher Lebensweise befleissigt und von dem von ihm erworbenen Reichthum den edelsten Gebrauch gemacht. Ehre seinem Andenken!

Seidenwaaren.

Lyon. Die Aufträge, welche die Fabrik kürzlich erhielt, vertheilen sich auf eine Anzahl Artikel. Die Nachfrage ist namentlich sehr lebhaft für Futterstoffe, Façonnés im Stück und am Faden gefärbt, sowie Mousseline.

Auf dem hiesigen Platze sind die Handstühle noch besser mit Arbeit versehen als in den Vorwochen und zwar mit Louisine, Caméléon, Pékin gaze glacé, Louisine façonnée und imprimée, ferner Armures mit Wollentramé. Reiche Façonnés fond Taffetas oder fond Broderies, Damas zwei lats fond Louisine haben gleichfalls viel Aufmerksamkeit. Imprimé sur chaîne, tramé dorure, Broderies façonnées, Brochées tramé dorure und Taffetas quadrillés mit Wollentrame haben ihre Fabrikation bedeutend verringert.

Taffetas schwarz und farbig, ferner Cravattenstoffe, façonnirt, finden guten Absatz. (N. Z. Z.)

Krefeld. Die Seidenstoff-Fabriken sind der Zeit angemessen hinreichend beschäftigt. In gemusterter Waare sind alle vorhandenen Stühle bis in die zweite Hälfte April mit Ordres belegt.

Dies gilt natürlich nur von mechanischen Stühlen, denn die Fabrikation von Handstuhlwaare bewegt sich von Jahr zu Jahr in stets engeren Grenzen.

Auch in der Cravattenfabrik beginnt man wieder flott zu arbeiten. Die auf der Reise gesammelten Ordres geben für die erste Zeit genügend Beschäftigung und es wird in dieser Branche auf eine gute Nachtour gerechnet. (B. C.)

Neues Rostschutzmittel.

Unter dem Namen „Mars-Oel“ bringt die Firma Karl Gilg in Gross-Lichterfelde ein Rostschutzmittel in den Handel, das sich den vorliegenden Gutachten zufolge durch ganz ungewöhnliche Wirksamkeit auszeichnet, nicht die Eigenschaft hat, zu verharzen, beeinträchtigt selbst Hochglanzpolitur nicht im geringsten und bietet schon in dünner Schicht bei im Gebrauche befindlichen Gegenständen genügenden Feuchtigkeitsschutz. Gebrüder Benckiser in Pforzheim schmierten versuchsweise ein Stück blanker Welle mit „Mars-Oel“ ein und legten sie zwei Wochen hintereinander in fliessendes Wasser. Hierauf wurde das Stück zwei Wochen in ruhiges Wasser gelegt und dann, ohne getrocknet zu werden, an die Luft gelegt und dieser wiederum zwei Wochen ausgesetzt. Dann wurde der „Mars-Oel“-Anstrich abgewischt und die Welle zeigte keinerlei Rostflecken. Diese Firma benutzt jetzt das Oel auch als Anstrich für ihre geschliffenen und polierten Trockencylinder für Papiermaschinen. Diese Maschinen haben manchmal Land- und Seereisen von vielen tausend km zu machen und sind unterwegs allen Witterungseinflüssen ausgesetzt. Kommt ein Cylinder an seiner Verwendungsstelle nur mit einem oder zwei unbedeutenden Rostflecken an, so ist er unbrauchbar und erfordert sehr viel Mühe und Arbeit, um an der Verwendungsstelle durch Nachschleifen wieder in Ordnung gebracht zu werden. Wenn aber ein Cylinder mit einer dicken Schicht von „Mars-Oel“ angestrichen wird, dann zwei bis drei Lagen Papier herumgelegt werden und um dieses Papier ein dichter Lattenverschlag angelegt wird, so trotzts das empfindliche Stück jedem Witterungseinfluss. Auch die Deutsche Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen fällt ein sehr günstiges Urtheil über das „Mars-Oel“ als Rostschutz- und Reinigungsmittel. Sehr gut soll sich das Präparat ferner als Lederfett bewähren.

Alleinvertreter des „Mars-Oels“ für die Schweiz ist die Firma Karl Knecht & Co. in Bern.

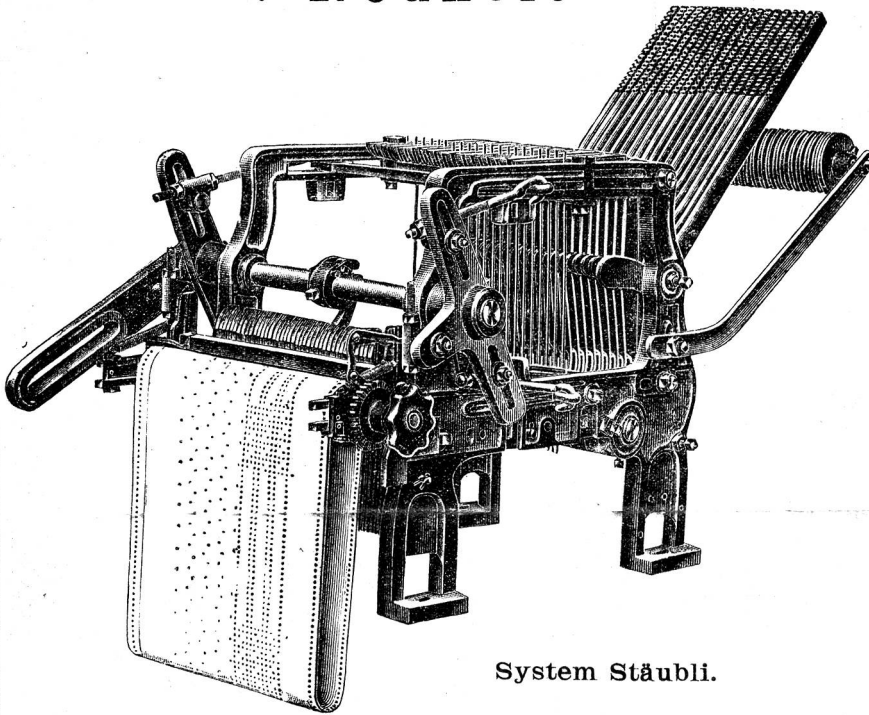
—→ Kleine Mittheilungen. ←—

Die Preussische höhere Fachschule für Textil-Industrie des Handelskammer-Bezirks M.-Gladbach, welche sich in einem neuerrichteten, allen Anforderungen der modernen Technik entsprechenden Gebäude befindet, beginnt ihre Wirksamkeit mit dem 15. April dieses Jahres. Die Anstalt hat die Aufgabe, ihren Schülern eine gründliche theoretische und praktische Ausbildung in allen Zweigen der Baumwoll- und Halbwooll-Spinnerei, -Weberei, -Appretur und -Färberei zu vermitteln. Zu diesem Zwecke ist zur Beschaffung der nöthigen Maschinen aus Staatsmitteln eine erhebliche Summe bewilligt worden, welche durch ganz besonderes Entgegenkommen erstklassiger Maschinenfabriken eine äusserst reichhaltige Ausstattung der Shedsäle mit Unterrichtsmaschinen ermöglichte. Es stehen jetzt der Anstalt 32 Spinnereimaschinen, 15 Handwebstühle und 28 mechanische Webstühle mit zusammen 12 Vorbereitungsmaschinen, sowie 16 Appretur- und 12 Färbereimaschinen für den Unterricht zur Verfügung, deren Betrieb durch eine doppelte Kesselanlage mit einer Dampfmaschine von 120 Pferdestärken erfolgt. Sowohl die Shedsäle als auch die Unterrichtsräume des Hochbaues werden mit elektrischer Beleuchtung und Dampfheizung versehen; die Anlagen hierfür sind allen Anforderungen der Neuzeit auch in hygienischer Beziehung entsprechend eingerichtet.

Textil-Maschinenfabrik von Schelling & Stäubli in Horgen-Zürich.

Zürich 1894: Filialen: Schaan (Fürstentum Lichtenstein), Lyon (Chemin de Baraban). Como 1899: Goldene Medaille
Diplom I. Klasse Telegramm-Adresse: Ratièren Horgen.

→ Neuheit ←

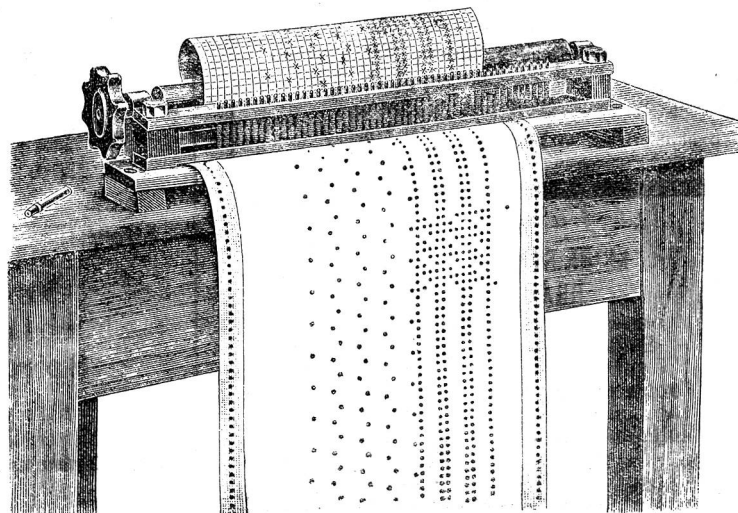


System Stäubli.

Schaftmaschine (Ratière) mit endlosem Papier-Dessin von 12–32 Schäfte.

Einfach und ganz genau arbeitend.

Der grösste Rapport kann in kürzester Frist geschlagen werden.



Schlagplatte zum Lochen des Dessinpapiers.

Doppelhebend.

Durch Anschlagen des Cylinders nur alle 2 Schuss ist ein unvergleichlich ruhiger Gang erzielt. Diese Maschine wechselt automatisch die Farben bei einseitigen und Lancier-Wechselstühlen.

Grösste bis jetzt erzielte Kartensparnis

333 Schüsse
pro Meter.

Bei grosser Tourenzahl vollkommen sicher arbeitend.

Aeusserst einfache Konstruktion und Handhabung.

Bei uns in Betrieb zu sehen!

Patent angemeldet.



Man bittet unsere Firma nicht mit der Maschinenfabrik vorm. Schelling & Cie. A.G. zu verwechseln.